

*Kolumne: Frey heraus
Ausgabe 1078 – Juli 2020*

Geteilte Freude an Kunstobjekten

Politische Korrektheit oder intakte Kunstwerke?

von Bruno S. Frey





«Unverzichtbare Lektüre:
eine intellektuelle Zündkerze, die das
Weiterdenken in Gang bringt.»

Wolf Lotter, Autor und Mitgründer von «brand
eins»,
über den «Schweizer Monat»

Abo jetzt lösen. Ich löse mein Abo beim nächsten Mal.

Im Vordergrund stehen drei Forderungen. Griechenland möchte die «Elgin Marbles» zurück, die ein englischer Lord legal gekauft und dem British Museum gegeben hat. Manche Entwicklungsländer beklagen, dass sich ein Teil ihres kulturellen Erbes im Ausland befindet. Schliesslich werden Kunstgegenstände, die während des Dritten Reiches unter Zwang verkauft wurden, von den Erben der Verkäufer zurückgefordert.

Diese Forderungen sind jedoch nicht völlig überzeugend. Viele der Kunstobjekte wären zerstört worden, wenn sie nicht in unseren Museen aufgehoben und gepflegt worden wären. Man könnte sogar noch weiter gehen: Eine Rückgabe würde zuweilen dazu führen, dass die Kunstwerke Schaden erleiden, weil sie in weniger gut ausgestatteten Museen weniger gut geschützt werden können.

Aus diesen Gründen ist schwer zu entscheiden, was mit dieser Kunst geschehen soll. Die Museen scheuen sich vor langwierigen und teuren Rechtsstreitigkeiten, die überdies ihr Renommee beeinträchtigen. In vielen Fällen beugen sie sich der politischen Korrektheit und geben die Kunstwerke an die vorherigen Besitzer zurück.

Es gibt jedoch eine weit bessere Möglichkeit, die sowohl für die früheren Besitzer als auch die Museen vorteilhaft ist. Die Kunstwerke könnten *identisch kopiert* werden – was mit moderner Technologie (3D-Druck) heute durchaus möglich ist. Damit entfällt der inzwischen überholte Gegensatz zwischen original und Kopie. Dann sollte ausgelost werden, ob der vorherige Besitzer
«
er ein Museum zwischen den beiden Objekten entscheiden darf. Was auch
»

immer eine Partei wählt, ist für sie vorteilhaft. Auf diese Weise kann den Bedürfnissen beider Seiten entsprochen werden.

Bruno S. Frey

ist ständiger Gastprofessor an der Universität Basel und Forschungsdirektor des Center for Research in Economics, Management, and the Arts (CREMA), Zürich. In seiner Kolumne schreibt er über gesellschaftliche Missstände aus ökonomischer Sicht.

[Alles von Bruno S. Frey lesen](#)